Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.56 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Nr. 190

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, den 16. August 1939

Ostpreußen braucht zwei Millionen Siedler

Gauleiter Erich Koch: „Das Ostland ruft die Jugend!" / Seit 1933 wurden 157 Fabriken gebaut

Berlin, 15. August. Es ist notwendig, in Ostpreußen die Bevölkerungsdichte zu verdoppeln und insgesamt etwa zwei Millionen Menschen zusätzlich anzusiedeln. Dies betont Ostpreußens Gauleiter Erich Koch in einer Betrachtung „Ostland ruft die Jugend", die er in dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" veröffentlicht. Die deutsche Jugend suche nicht Bequemlichkeit und Ruhe, sondern Kampf, Aufgaben und Probleme. Sie finde sie in Ostpreußen in so großer Fülle, daß auch in Zukunft dieser Gau das Ziel der kämpferischen Jugend Adolf Hitlers bleiben werde.

Die Lage in Ostpreußen sei nicht mit der eines anderen deutschen Gaues vergleichbar. Das hänge keineswegs in erster Linie damit zusammen, daß Ostpreußen vom übrigen Reich getrennt ist, so bitter das sei, sondern habe seine Ursache darin, daß es unerträglich sei, auf vorgeschobenem Posten und in einem Grenzwall im Osten nur 67 Menschen auf den Quadratkilometer zu haben.

Der Gauleiter erklärt, daß 54 Prozent der 2,5 Millionen Menschen, die in Ostpreußen einschließlich des heimgekehrten Memelgebiets wohnen, in der Landwirtschaft tätig sind, während der Reichsdurchschnitt 29 Prozent beträgt. Die ostpreußische Landwirtschaft benötige zwar noch einige hunderttausend Kräfte, könne aber nicht mehr als 2,5 Millionen Menschen einen Arbeitsplatz bieten. Da in Ostpreußen jedoch insgesamt 2 Millionen Menschen angesiedelt werden müßten, bedeute das, daß der größte Teil des Zustromes in den gewerblichen und industriellen Sektor geleitet werden müsse. Auch aus Gründen der Rentabilität sei es notwendig gewesen, mit Nachdruck anzustreben, daß der einseitige Agrarcharakter dieser Provinz umgewandelt werde, so daß in der ostpreußischen Wirtschaft am Ende des noch andauernden Prozesses eine gesunde Mischung aus Betrieben der Landwirtschaft, des Handwerks, Gewerbes, der Industrie und des Handels bestehe. Es sei unhaltbar, daß z. B. in Tilsit Sperrplatten fabriziert werden, die ins Rheinland gehen und von dort als Möbelstücke nach Tilsit zurückkommen.

Aehnlich liege es bei zahlreichen Produkten, für die Ostpreußen den Rohstoff liefert. Weiter gebe es Betriebe, für deren Standort die Rohstoff-Frage nicht ausschlaggebend sei, z. B. die von ihm angeregten oder gegründeten Betriebe der Tuchfabrikation und dazugehörigen Ausrüstungs-Industrie, der Margarinefabrikation und in manchen Fällen auch der maschinen- und metallverarbeitenden Industrie. Insgesamt seien seit 1933 157 neue Fabriken in Ostpreußen entstanden. Trotzdem sei dies noch der Anfang der von ihm angestrebten Entwicklung, an deren Ende der innere Kreislauf der Güter im wesentlichen hergestellt sein müsse. Zunächst sei es ihm gelungen, rund 100 000 Menschen aus dem Reich zu veranlassen, ihre Existenz nach Ostpreußen zu verlegen.

Dieser Teilerfolg sei erschwert worden durch die irrigen Ansichten, die in weiten Kreisen noch über Land und Leben in Ostpreußen beständen. Er habe aber noch wenig Menschen erlebt, die nicht nach einem Besuch Ostpreußens angenehm enttäuscht oder sogar begeistert gewesen wären. Deshalb habe er zunächst einmal den Fremdenverkehr in Ostpreußen zu heben versucht und durchweg Erfolg damit gehabt.

Dr. Goebbels aus Venedig zurück

Berlin, 16. August. Reichsminister Dr. Goebbels, der Montag morgen zusammen mit dem italienischen Minister für Volkskultur, Alfieri, auf einem Torpedoboot von Venedig nach Brioni gefahren war, startete gestern auf dem Flughafen in Pola zu seinem Heimflug und traf gegen Mittag wieder in Berlin ein.

HJ fährt nach Bulgarien

Zweite Großfahrt in den Südosten

Eigenbericht der NS-Presse

hl. **Berlin**, 15. August. Nach dem Besuch der Marine-HJ. in Ungarn führt die HJ. nun eine zweite Großfahrt in den Südosten durch: 150 Führer der HJ. aus der Bayerischen Ostmark fahren nach Bulgarien und werden vor allem der bulgarischen Landeshauptstadt Sofia einen mehrtägigen Besuch abstatten. Die Reisegruppe wird dort unter der Schirmherrschaft des Erziehungsministers große Veranstaltungen durchführen. Nach dem Aufenthalt in Sofia machen die HJ.-Führer eine Reise durch ganz Bulgarien, während das 50 Mann starke Musikkorps mit Spielleuten Gastkonzerte in allen größeren Städten Bulgariens gibt.

Württemberger in Polen ermordet

Auf offener Straße erschlagen

Berlin, 15. August. Ein fürchterlicher Gewaltakt hat sich im deutschen Konsulatsbezirk Lemberg abgespielt. Ein dort auf Besuch weilender reichsdeutscher Ingenieur aus Württemberg wurde nachts aus der Wohnung eines ihm befreundeten Ukrainers geholt und von den entmenschten polnischen Horden kurzer Hand auf offener Straße totgeschlagen, trotzdem unmittelbar im Nebenhaus ein Polizeibeamter wohnte. Dieser jedoch fand es nicht für nötig, einzugreifen, sondern stand hinter dem Fenster und sah in der Dunkelheit dem grauenhaften Schauspiel gelassen zu.

Der Ingenieur war zu einem Jagdausflug in die Ukraine gekommen, und selbst die polnischen Behörden haben zugeben müssen, daß sein Besuch in keiner Weise politisch war. Entgegen den Verdrehungen der polnischen Presse steht fest, daß es sich um einen eindeutigen politischen Mord handelte. Die Aussagen der Augenzeugen beweisen, daß kein wahres Wort an den polnischen Presseberichten ist, wonach der reichsdeutsche Ingenieur von einem eifersüchtigen Förster aus privater Rache erschossen worden sei.

„Jeder Deutsche ist Polens Feind!"

Traurige Blüten des polnischen Chauvinismus / Terror gegen alles Deutsche

Eigenbericht der NS-Presse

hl. **Berlin**, 16. August. Die wildgewordene Meute der polnischen Gernegroße kläfft von Tag zu Tag wilder gegen Deutschland. Was sich dabei an Taten und Aeußerungen anhäuft, kann beinahe nur noch mit mitleidigem Kopfschütteln registriert werden. Da fordert z. B. das Regierungsblatt „Kurjer Polski" die systematische Beschlagnahme des Besitzes Reichsdeutscher in Polen; eine Maßnahme, die ganz zu jener anderen paßt, die eben bekannt wird, zu der Entsendung von gedungenen Wirtschaftssaboteuren nach Danzig. Die Danziger Polizei hat einen polnischen Saisonarbeiter festgenommen, der seit Wochen auf dem Gutshof, der ihn beschäftigte, auftragsgemäß Sabotage getrieben hat. Landwirtschaftliche Maschinen wurden unbrauchbar gemacht, Wasserbehälter angebohrt und Viehställe beschädigt, und das traurigste ist, daß der polnische Klerus mitschuldig dahinter stehe, der nicht nur auf die polnischen Wanderarbeiter, sondern ganz allgemein in Polen einen äußerst verhängnisvollen Einfluß ausübt, ist doch von polnischen Kanzeln herab verkündet worden, daß es eine Todsünde sei, in Danzig die Ernte einbringen zu helfen!

Welche traurigen Blüten der Chauvinismus treibt, zeigte jüngst die Bromberger Zeitung „Dziennik Bydgoskie", die in einem tollen Hetzartikel gegen Deutschland unter anderem schreibt: Deutschland sei eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung der Welt, Hitler habe nur die deutsche Herrschsucht freigemacht und organisiert. Für Polen sei das Deutschland Hitlers genau so gefährlich wie das katholische Deutschland Brünings. Man könne die Deutschen nicht in Hitleranhänger und anständige Deutsche einteilen, wie es die Demokratien in den westlichen Ländern gern tun. „Es gibt keine anständigen Deutschen. Jeder Deutsche ist unser Feind."

Ueber Einzelheiten der brutalen Unterdrückungspolitik gegen jedes ukrainische Eigenleben liegt u. a. der Bericht eines Holländers vor, der in der Amsterdamer Zeitung „Het nationale Dagblad" erschienen ist. Da schreibt der Verfasser, wenn England einen Parlamentsausschuß nach Lublin oder Cholm schicken würde, dann wäre jede Unterstützung Polens durch England erledigt, denn in der polnischen Ukraine herrsche die Knute.

Polen begnügt sich nicht nur mit großen Worten und Hetzartikeln. Es gibt seinem Haß gegen das Deutschtum tätigen Ausdruck in einer Terrorwelle, die täglich neue Opfer erreicht. Zählt man alle die Drangsalierungen, Entrechtungen, Verfolgungen, die grundlosen Ausweisungen, Beschlagnahmungen, Arbeitsverluste, Verhaftungen, Morde usw. zusammen, deren Opfer im Lauf der letzten Monate Volks- und Reichsdeutsche in Polen wurden, dann kommt man jetzt schon auf rund 800 Fälle. Weiterhin genügt heute in Polen die Verdächtigung durch einen Emigranten, um Deutsche nachts aus den Hotelbetten herauszuholen, Wohnungen zu „durchsuchen" — das heißt in Polen: Demolieren und Hausbewohner verprügeln. Sogar deutsche Kinder sind auf dem Schulweg vor Steinen und Knüppeln nicht mehr sicher, eine feine Gesellschaft haben die Westmächte da garantiert!

London soll neue Instruktionen schicken

Ausdehnen der Moskauer Generalstabsbesprechungen auch auf Fernost

London, 15. August. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will zu den Genralstabsbesprechungen in Moskau erfahren haben, daß die Sowjetdelegation anscheinend eine Ausdehnung der militärischen Verhandlungen vorgeschlagen habe. Von seiten der Sowjets sei angeregt worden, außer europäischen Kriegsproblemen auch die Haltung zu erörtern, die von England und Frankreich im Falle eines Krieges zwischen der Sowjetunion und Japan eingenommen werden würde.

Nach dieser Information habe die Sowjetmission in dieser Hinsicht ganz klare Forderungen vorgelegt. Um deshalb die Moskauer Gespräche auf der vom Kreml vorgeschlagenen Grundlage fortsetzen zu können, werde es für London und Paris notwendig werden, ihren militärischen Unterhändlern in Moskau einen etwas größeren Spielraum zu geben. Angesichts dieser Sachlage habe der französische Geschäftsträger Cambon Montag eine einstündige Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Außenamt, Cadogan, gehabt. In gewöhnlich gut unterrichteten Londoner Kreisen wurde angenommen, daß nunmehr neue Instruktionen nach Moskau geschickt werden würden, durch die es möglich werden würde, die Verhandlungen auf einer Grundlage fortzusetzen, die alle beteiligten Parteien zufriedenstellen würde.

Danzigs Wirtschaftsnot

Von Polen eigennützig ausgebeutet

Unter den Problemen, die sofort vor uns auftauchen, wenn wir den Namen dieser alten deutschen Stadt nennen, nimmt dasjenige der Wirtschaft, besser gesagt, dasjenige der wirtschaftlichen Erdrosselung durch Polen einen gewichtigen Raum ein. Es trifft nicht zu, daß hier durch Versailles eine Freie Stadt geschaffen worden wäre. Jedenfalls hat man sie wirtschaftspolitisch einem Volke ausgeliefert, das allein durch den internationalen Standardbegriff der „polnischen Wirtschaft" ausreichend gekennzeichnet ist.

Zuerst einmal sind beide Gebiete in eine Zollunion hineingezwungen, die gerade in diesen Tagen durch Polen dazu mißbraucht werden soll, eine eigene bewaffnete Macht in der „Freien" Stadt zu unterhalten. Sie dient auch in weitestgehendem Maße der Wirtschaftsspionage, indem die polnischen Zöllner oder diejenigen, die dafür ausgegeben werden, in Wirklichkeit aber nichts anderes als verkappte Geheimpolizisten sind, alle Fabrikationsmethoden, alle Einzelheiten der Betriebsführung der Danziger Betriebe auszuschnüffeln versuchen, um sie — natürlich — ihrem Auftraggeber zu unterbreiten. Dabei besitzen diese polnischen Zollinspektoren zwar gewisse — aber auch nur gewisse — Kontrollrechte, dagegen keinerlei verwaltungsmäßige Funktionen, obschon man versucht, sich solche anzueignen.

Der Hafen der angeblich Freien Stadt untersteht einem eigenen Hafenausschuß, in dem Danziger und Polen unter Vorsitz eines neutralen Präsidenten sitzen. Dieser Hafenausschuß führt eine eigene Flagge, die aus den Danziger und den polnischen Emblemen zusammengesetzt ist. Es bedarf keiner Frage, daß bei der bekannten Rivalität zwischen Danzig und Gdingen die polnischen Ausschußmitglieder alles tun werden und getan haben, um die Rechte der Stadt nach Möglichkeit zu schmälern und ungünstige Entscheidungen herbeizuführen, wo immer es geht. Ueberhaupt ist das Hafenproblem der Kern des Ganzen. Polen hat immer wieder behauptet, daß es ohne den Ausgang der Weichsel nicht lebensfähig sei. Aber mit ganz nüchternen Tatsachen und Zahlen kann bewiesen werden, daß sofort nach Schaffung der Freien Stadt Polen daran gegangen ist, sich durch den kostspieligen Ausbau des Kunsthafens Gdingen einen eigenen Zugang zum Meere zu schaffen, durch den man heute den weitaus größten Teil der Qualitätsgüter bezieht und verschickt, während man Danzig allenfalls den wenig ertragreichen Massenverkehr überläßt — ein Zustand, der sich schon im Jahre 1938 so weit zugespitzt hatte, daß Gdingen mit einem seewärtigen Verkehr von rund 9 Mill. To. Danzig mit seinen noch 7 Mill. To. weit überflügelt hatte, obwohl noch dazu die polnische Tranche wesentlich wertvoller an Frachtaufkommen war.

Der Neubau des Hafens Gdingen, 15 Km. nur von Danzig entfernt, ist der Kardinalbeweis dafür, daß es Polen überhaupt nicht auf einen Weichselhafen ankommt (denn es läßt offenbar mit Absicht oder aus Schlamperei die Weichsel versanden), sondern lediglich darauf, Danzig als deutscher Stadt das Wasser abzugraben und gänzlich in die Hörigkeit von Warschau zu bringen und nach besten Kräften soweit zu schwächen und zu schädigen, daß bei Gelegenheit eine wirtschaftspolitische und damit gleichzeitig auch eine allgemeinpolitische Kapitulation erreicht werden kann. Man ist, was die Hafenfrage angeht, nach polnischer Ansicht auf dem besten Wege dazu, denn immer wieder wird heute in die Debatte geworfen, daß Danzig ohne Polen und das polnische Hinterland überhaupt nicht leben könne.

Ganz ähnlich ist Polen in der Postfrage vorgegangen. Obwohl ihm vertragsmäßig nur das Recht zustand, zur Abwicklung des Postverkehrs mit dem Auslande in der Hafenzone einen eigenen Postdienst einzurichten, während sonst die Post unter ausschließlich Danziger Hoheit fallen sollte, wurde in der Januarnacht 1925 mit roher Gewalt ein eigener Postdienst mit eigenen Briefkästen auch außerhalb des Hafengebiets und praktisch in der ganzen Stadt durchgesetzt, wonach dann der sogenannte Völkerbunds-Rat dieses geraubte neue „Recht" feierlich aner-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kannte, indem er die Hafenzone auf . . . die ganze Stadt ausdehnte.

Auch die Besetzung der Westerplatte auf Danziger Hoheitsgebiet, stellt eine solche flagrante Verletzung der ursprünglichen Rechte dar. Heute unterhält Polen hier, mitten in der Stadt, ein gefährliches Sprengstoff- und Munitionslager, das von polnischen Soldaten bewacht wird und wo also praktisch das Hoheitsrecht nicht ausgeübt werden kann. Mit der Eisenbahn, die sonderbarerweise durch die klugen Männer von Versailles an Polen übereignet wurde, ist es nicht anders: die deutschstämmigen Eisenbahner wurden entgegen den Entscheidungen des Völkerbundskommissars einfach beseitigt: ein schlagender Beweis dafür, daß es den Polen überhaupt nicht darauf ankommt, Danziger Rechte zu respektieren oder gar Danzigs Wirtschaft zu pflegen, sondern einzig und allein, Danzigs Wirtschaftsnot für eigene, eigensüchtige Dinge auszunutzen.

Verhaftungen in verschärftem Tempo

Thorn, 15. August. In den letzten Tagen wurde wieder eine Anzahl deutscher Betriebe geschlossen. Dem volksdeutschen Gastwirt Otto Kwiatkowski in Ostburg bei Argenau, sowie dem Gastwirt Max Steinbarth in Schöngrund wurden die Konzessionen zum Ausschank alkoholischer Getränke entzogen. Durch Entscheid des Starosten von Schubin wurde die Bäckerei des Volksdeutschen Leopold Tempe aus Mieczko, Kreis Schubin, geschlossen. Als Grund für die Schließung wurde, wie in zahlreichen anderen Fällen, angegeben, daß die Bäckerei nicht den sanitären Anforderungen entspräche. Am 31. Juli wurde die deutsche Molkereigenossenschaft in Rogow, Kreis Thorn, geschlossen. Als Grund wurde angeführt, daß das Wasser für Molkereizwecke unbrauchbar sei. Man hat immerhin mehrere Jahre gebraucht, um dies festzustellen. Ebenso wurde die deutsche Privatmolkerei in Fordon von den Behörden geschlossen. Die Schließung wurde durch Anschlag überall bekannt gegeben. Für den Fall, daß der Anordnung nicht unbedingt und sofort Folge geleistet wurde, ist eine Strafe von 2000 Zloty angedroht worden.

Die Verhaftungen von Volksdeutschen nehmen in letzter Zeit immer größeren Umfang an. So wurden in der Nacht zum Sonntag in Kulm 12 bekannte Volksdeutsche, darunter der Leiter der Deutschen Volksbank, Büttner, verhaftet.

Toller polnischer „Vorschlag"

Warschau, 15. August. Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny" fordert heute die Errichtung eines Gerichtshofes, dem die Aufgabe übertragen werden solle, durch Beschlagnahme reichsdeutschen Vermögens in Polen den Schaden wieder auszugleichen, der im Reich angeblich dem Besitz polnischer Staatsangehöriger zugefügt werde. Das Blatt behauptet, es sei für Polen leicht, sich gegenüber dem Reich schadlos zu halten, da der Besitz von deutschen, österreichischen und tschechischen Staatsbürgern in Polen bedeutend größer sei als der Besitz polnischer Bürger in Deutschland. Es müsse der Grundsatz aufgestellt werden, daß für Schäden und Verluste der polnischen Bürger im Reich, die durch die Anwendung von Ausnahmebestimmungen entstünden, das Vermögen deutscher Bürger in Polen hafte. Es müsse also, so fordert das Blatt, zunächst eine Registrierung des Vermögens der Reichsdeutschen in Polen vorgenommen und dann ein Gericht geschaffen werden, das im Einzelfalle den polnischen Bürgern entstandenen Schaden feststelle und ihn durch reichsdeutsches Vermögen in Polen ausgleiche. Nicht nur der Schaden polnischer Staatsbürger, sondern der ganze dem polnischen Volksvermögen entstandene Schaden müsse ausgeglichen werden. (Den beutegierigen Polen würden die Augen übergehen, wenn Deutschland seine Gegenrechnung aufstellen würde!)

„Es gibt nichts Gleiches in der Welt"

Amerikas Vertreter über die Olympia-Vorbereitungen in Garmisch

Eigenbericht der NS-Presse

hz. **München**, 16. August. Zahlreiche Sportführer aus der ganzen Welt sind jetzt in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen, um die Quartierfrage für ihre Ländermannschaft bei den 5. Olympischen Winterspielen an Ort und Stelle zu regeln. In ihren Gesprächen kommt immer wieder die große Bewunderung über die rastlosen deutschen Vorbereitungen zum Ausdruck. Besonders begeistert äußerte sich in einer Unterredung der Vertreter der Vereinigten Staaten, Mister Donna Fox. „Die Vorbereitungen", so erklärte er, „sind ganz fabelhaft, geradezu gigantisch zu nennen. Ich bin erstaunt über die ungeheure Leistung, die hier in so kurzer Zeit vollbracht wird. Es gibt nichts Gleiches in der Welt. Nur Deutschland ist dazu fähig, so etwas Gigantisches zu leisten!"

Mr. Fox, der selbst ein weltbekannter Bobfahrer ist — er hält den Bahnrekord von St. Moritz — erwähnte dabei auch die geplanten Verbesserungen an der Olympia-Bobbahn. Die Strecke dürfte nach erfolgtem Umbau einfach erstklassig und die Bayernkurve dann die schwerste Bobbahn-Kurve der Welt zu nennen sein. Wie ihr Mannschaftsführer erklärt, freuen sich die Sportsleute jenseits des Ozeans schon darauf, die alten Bande der Freundschaft mit Deutschland noch enger knüpfen zu können. Für Garmisch-Partenkirchen, das sie von 1936 noch in bester Erinnerung haben, empfänden sie eine ganz besondere Anhänglichkeit.

Geschenk der Stadt Bern an Berlin

Urch und Vreni, die schwyzer Baerlis

hl. **Berlin**, 15. August. Berlin hat eine neue Sehenswürdigkeit. Der Berliner Bär, das Wappentier der Reichshauptstadt, ist plötzlich lebendig geworden und hat sich eine ganze Familie von kleinen Teddies zugelegt, sich selbst und seinen Berlinern zur Freude . . . Das heißt: dem alten Meister Petz, der schon seit zwei Jahren seinen Beruf als Wappentier mit Würde versieht, sind jetzt drei junge Bären zur Gesellschaft beigegeben, einer aus dem Berliner Zoo, zwei aus dem Berner Bärenzwinger. Mit den beiden aus Bern hat es eine besondere Bewandtnis. Sie sind ein Geschenk der Schweizer Landeshauptstadt an die Reichshauptstadt oder, wenn man so will, ein Präsent des Berner an den Berliner Bären. Denn beide Städte führen einen Bären im Schild, beide unterhalten eine Bärenfamilie. Die beiden „schwyzer Baerlis" werden am Mittwoch in der Reichshauptstadt eintreffen und feierlich empfangen. Sie heißen Urch und Vreni. Sieben Monate sind sie alt, und — wie uns von unserem Berner Sonderberichterstatter gemeldet wird — von jugendlicher Frische.

Frankreich will Syrien behalten

Der französische Oberkommissar für Syrien in Paris

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 16. August. Zur Berichterstattung über die Lage im Mandatsgebiet Syrien ist der französische Oberkommissar Puaux in Paris eingetroffen. Die Besprechungen zwischen dem Kommissar und der französischen Regierung werden sich vor allem um die Auswirkungen des französisch-türkischen Vertrages und der Abtretung des Sandschaks von Alexandrette drehen. In Pariser politischen Kreisen wird diesen Beratungen eine große Bedeutung für die Weiterentwicklung der französischen Politik im Orient zugemessen. Man weist in diesem Zusammenhang vor allem darauf hin, daß der französische Außenminister Bonnet am Montag der Genfer Liga hat mitteilen lassen, daß Frankreich unter keinen Umständen auf seine Mandatsrechte in Syrien verzichten werde. Damit dürften auch die englischen Intrigen und Manöver in Syrien einen fühlbaren Mißerfolg erlitten haben.

Unterhändler Naschaschibis erschossen

Jerusalem, 15. August. In der Altstadt von Jerusalem wurde am Dienstagnachmittag Fachmi Soufani, ein Sekretär Fakhri Naschaschibis, des Verräters der arabischen Sache, erschossen.

Juden sprengen Araberhäuser

Jerusalem, 15. August. Im Zusammenhang mit der gemeldeten Sprengung eines arabischen Hauses im Araberdorf Idnibba in Palästina erfolgte die aufsehenerregende Verhaftung eines jüdischen Hilfspolizisten aus der Siedlung Kfar Monhem. Bei der Durchsuchung dieser Judensiedlung durch britische Polizei wurden fünf Sprengbomben und viel Munition gefunden. Wie die arabische Zeitung „El Djihad" in diesem Zusammenhang weiterhin meldet, wurden in der jüdischen Kolonie Ekron zahlreiche Judeneinwohner verhaftet und den Eigentümern der letzthin gesprengten arabischen Häuser in der Umgebung Rechovoths vorgeführt, wobei von den Arabern zehn jüdische Täter erkannt wurden.

Es ist seit langer Zeit das erstemal, daß auch jüdische Dörfer und Siedlungen von britischer Polizei durchsucht wurden. Bekanntlich hat der britische Kriegsminister Hore Belisha den Oberkommandierenden in Palästina, General Hayning, angewiesen, militärische oder polizeiliche Durchsuchungen jüdischer Siedlungen, Einzelhäuser usw. mit Zurückhaltung und nicht etwa wie arabische durchzuführen.

Japan und Europa

Festlegung endgültiger Maßnahmen

Tokio, 15. August. Domei meldet, daß der Außenminister dem Ministerpräsidenten auf Grund des Kabinettsbeschlusses vom 8. Juni einen „Entwurf über Maßnahmen Japans gegenüber der europäischen Lage" vorgelegt habe. Anschließend sei der Kriegsminister zur Aussprache herangezogen worden. Die Aussprache solle eine Uebereinstimmung der Ansichten erbracht haben. Man nehme an, daß Hiranuma am Freitag eine Sondersitzung des engeren Kabinettrates einberufen werde, um den Vorschlag Aritas zu prüfen und gegebenenfalls nach seiner Billigung die für die Durchführung des Vorschlages notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times" berichtet ferner, daß „die viel erörterte Politik Japans gegenüber Europa am Freitag zu einer endgültigen Festlegung führen wird". Das Blatt teilt weiter mit, daß die antibritische Liga in Tokio eine diesbezügliche Entschließung gefaßt habe, die die Präsidenten der Provinzial- und Stadtverwaltung Tokios dem Ministerpräsidenten Hiranuma überreichten.

Wieder irische Bombenexplosionen

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**, 15. August. Am Dienstag explodierten in Hotels von zwei größeren englischen Badeorten Bomben, die angeblich kurz vorher von jungen Mädchen, die mit irischem Akzent gesprochen haben sollen, eingebracht worden waren. Die Strandpromenade der Kurorte Fleedwood und Soutporth ist mit Glasscherben übersät. Die Polizei beginnt nunmehr auch die englischen Badeorte schärfer zu überwachen.

Chinesen verhöhnen britischen Konsul

Schanghai, 15. August. Mit Rufen, wie „Brennt das britische Konsulat nieder!", „Rache an den Mördern unserer Landsleute!" zogen nach japanischen Meldungen etwa 60 jugendliche Chinesen vor das britische Konsulat in Swatau. Kurz darauf versuchte eine andere Gruppe von Chinesen, durch das Hintertor in das Konsulat einzudringen, um es in Brand zu setzen. Der englische Konsul wurde von der Menge verhöhnt und geriet in Gefahr, tätlich angegriffen zu werden, als er versuchte, die Demonstranten zu beruhigen. Japanisches Militär griff ein und trieb die Menge auseinander.

Deutsche Rückwanderer aus Amerika

Wieder 150 aus den Vereinigten Staaten und Kanada heimgekehrt

Neuyork, 15. August. Mit dem seit nunmehr über zwei Jahre anhaltenden Strom deutscher Rückwanderer wird am Donnerstag an Bord des Lloyddampfers „Bremen" in Bremerhaven wieder eine größere Gruppe Volksdeutscher eintreffen, die sich entschlossen haben, eine zweifelhafte Existenz in der Fremde mit einer gesicherten Zukunft im neuen Deutschen Reich zu vertauschen. Die Gruppe umfaßt diesesmal 150 Volksdeutsche. Einige von ihnen waren seit Generationen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika oder in Kanada ansässig, andere wurden erst durch die Not der Nachkriegszeit aus Deutschland vertrieben.

Unter ihnen sind Banater Schwaben und Volksdeutsche, die erst nach der Bolschewistenherrschaft auf dem Umweg über die deutschen Siedlungsgebiete in Südwestrußland nach Amerika gelangten; es sind auch Danziger unter ihnen, deren Vorfahren Deutschland schon vor mehr als 200 Jahren verließen, deren Kinder aber heute noch fließend deutsch sprechen und die jetzt einer lang gehegten Sehnsucht folgen, wenn sie in die alte Heimat zurückkehren.

Von diesen rassisch hochwertigen lebenstüchtigen Menschen wurden viele nur arbeitslos, weil sie deutscher Abstammung waren, und sie blieben arbeitslos, ohne daß sich irgend ein Mensch um ihr Schicksal kümmerte.

Der Neuyorker Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte vor der Ausreise der „Bremen" Gelegenheit, mit zahlreichen dieser Rückwanderer zu sprechen. Einer von ihnen, dessen Vorfahren 150 Jahre lang in Südkanada gelebt haben, und der Deutschland noch niemals gesehen hat, erklärte: „Wir wollen endlich nach Hause." Sie alle wissen, daß Deutschland kein Paradies für Müßiggänger ist und daß auch Opfer von ihnen erwartet werden, sie sind aber gern bereit, diese Opfer zu bringen, in dem Bewußtsein, in einer Volksgemeinschaft leben zu können, die es bisher für sie nicht gegeben hat. Sie berichten auch von Freunden, die bereits früher nach Deutschland zurückgewandert sind und von denen sie Briefe erhalten haben, die die Falschmeldungen der amerikanischen Presse über die Zustände im Dritten Reich Lügen strafen und die auch ihre letzten Bedenken zerstreuten.

Vollkommene Solidarität

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. **Berlin**, 16. August.

In neidvoller Kümmernis haben unsere Gegner nach den Gesprächen von Salzburg und Berchtesgaden wieder einmal die vollkommene Solidarität der Achsenpartner zur Kenntnis nehmen müssen. Da nun jählings die leise genährten Hoffnungen auf einen deutsch-italienischen Widerspruch in der Danziger Frage gescheitert sind, sucht man sich in Paris und London auf billige Weise zu trösten. In selbstgenügsamer Bescheidenheit finden die Demokraten Trost in der „Entdeckung", es sei beispielsweise den sizilianischen Bauern nicht ganz wohl bei dem Gedanken, wegen einer Stadt marschieren zu müssen, die er kaum dem Namen nach kenne. Die italienische Außenpolitik verkenne die Gefühle des Volkes vollkommen, wenn sie auf die Anteilnahme der italienischen Oeffentlichkeit bei dem in Frage stehenden Danzig-Problem zähle.

Der Eifer, den die Auslandspresse bei diesen Ueberlegungen entwickelt, macht sie ganz vergessen, daß umgekehrt sowohl in England wie in Frankreich eine ganze Menge Leute leben, die nicht einmal anzugeben vermöchten, ob Danzig an der Nord- oder Ostsee liegt. Sie vergißt, daß vor noch nicht allzulanger Zeit einmal das Wort fiel, Danzig sei nicht die Knochen eines französischen oder englischen Soldaten wert. Und wir haben guten Grund, daran zu zweifeln, ob sich die Jugend der Demokratien bei dem Gedanken begeistert, Danzigs und des polnischen Größenwahns wegen verbluten zu müssen. Es verrät demnach keine übermäßige Logik, Behauptungen solcher Art aufzutischen und sie der Mitwelt als sensationelle Entdeckungen zu präsentieren.

Abgesehen von dieser Inkonsequenz sind die französisch-englischen Hoffnungen von einem zweiten, weit schwerwiegenderem Mangel behaftet. Den scharfsinnigen demokratischen Strategen ist es anscheinend noch gar nicht ins Bewußtsein gedrungen, daß gleich dem deutschen auch das italienische Volk gelernt hat, politisch zu denken. Danzig ist heute auch dem letzten Italiener kein blutleerer Begriff, mit dem er nichts anzufangen weiß, wie jüngst eine maßgebende römische Zeitung festgestellt hat, ist die Danziger Frage nur ein — im Augenblick allerdings das aktuellste und wichtigste — Teilstück jenes seit langem zur Lösung reifen Gesamtkomplexes, der Versailles heißt. Die verbündeten Nationen Deutschland und Italien sind sich bewußt, daß es letzlich um größere Dinge geht, als um das Schicksal einer deutschen Stadt. Wäre es anders, dann könnten wohl die Behauptungen der feindlichen Hetzpresse zutreffen.

Durch die Aktivität der deutsch-italienischen Diplomatie sieht sich die Einkreisungspolitik mit einem Schlage in die Defensive gedrängt. Sorgen und Nervosität beherrschen die Hauptstädte Chamberlains und Daladiers und das peinliche Gefühl, der auf schnelle Lösung drängenden Entwicklung ohnmächtig gegenüber zu stehen, vermehrt die demokratische Auswegslosigkeit. Die mühsam bewahrte Maske fällt! Neben furchterregenden Drohungen lesen wir heute bereits gedämpfte Mahnungen an die Adresse der Achsenmächte, doch die Ereignisse nicht zu überstürzen und eine versöhnliche Lösung zu suchen. Dessen ungeachtet aber geschieht von London oder Paris nichts, um die an sich durchaus vorhandenen Möglichkeiten für eine friedliche Regelung zu ergreifen. Warschau kann sich in seinen hysterischen Argumentierungen gegen die deutschen Forderungen immer noch auf französische und englische Quellen stützen und die hinterhältige englische Propaganda schürt insgeheim weiter und stachelt die polnischen Haßinstinkte bis zur Weißglut auf.

Weit schwieriger ist es hingegen für die Urheber der internationalen Spannungszustände, die eigene Oeffentlichkeit zu beschwichtigen und an das leichtsinnig gegebene Versprechen zur Hilfeleistung für Polen zu erinnern. Die Entschlossenheit der Achse, keiner Entscheidung auszuweichen, ist nicht gerade geeignet, die unbehaglichen Gefühle der Oeffentlichkeit herabzumindern. Das Schlagwort: „Kämpft für Danzig" hat seine Zugkraft in dem Augenblick verloren, da es dieses Wort unter Umständen in die Wirklichkeit umzusetzen gilt. In ihrer Not greifen deshalb die Einkreisungspolitiker zu den verzweifeltsten Mitteln und behaupten schlankweg, es gehe nicht nur um Danzig oder um Polen, sondern um die völlige Umwälzung des Bestehenden schlechthin. Ob es gelingen wird, dem englischen Bürger einzureden, ein Angriff auf Polen käme einem Angriff auf das britische Weltreich gleich und in Danzig stünden britische Interessen auf dem Spiel, muß abgewartet werden.

Gleichviel, welchem Spiel in dieser entscheidungsreichen Stunde Paris und London huldigen, die Entwicklung wird weiter gehen und zwar in der von der Achse gemeinsam angestrebten Richtung. An ihrem Ende steht die Heimkehr Danzigs.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Flieger retteten die gefährdete Ernte

Vorbildlicher Einsatz im sudetendeutschen Unwettergebiet

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **Eger**, 15. August. 245 Flieger des Standortes Marienbad halfen unter Führung eines Leutnants im Bezirk Weseritz im westlichen Sudetengau die durch die Unwetterkatastrophe niedergelegten Getreidefelder abernten. Zur Verpflegung der Erntehelfer setzte der Standort 3 Feldküchen ein. Die Bevölkerung, die bei dem Mangel an Arbeitskräften die Einbringung des Getreides schon in Frage gestellt sah, brachte den Soldaten für die vorbildliche Einsatzbereitschaft immer wieder ihre Anerkennung und ihren Dank zum Ausdruck.

Verdreifachung der Geburten in Wien

Wien, 15. August. Nach einer soeben erschienenen amtlichen Statistik hat Wien einen außerordentlichen Geburtenzuwachs aufzuweisen. Im ganzen Jahre 1937 betrug die Anzahl der Lebendgeburten in Wien 10 032, im ersten Halbjahr 1939 bereits 12 900. Da die Geburtenziffer von Quartal zu Quartal steigt, rechnet man für das Jahr 1939 mit einer Verdreifachung gegenüber 1937.

Wien war zurzeit des Systemregimes die geburtenärmste Stadt der Welt. Damals kamen nur 5,5 Geburten auf 1000 Einwohner, jetzt 14,4 auf 1000 Einwohner, wobei der jüdische Bevölkerungsteil nicht mitgerechnet ist.

400 000 lernten fremde Sprachen

DAF. errichtet neue Institute

Eigenbericht der NS-Presse

hl. **Berlin**, 15. August. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront hat mit seinen Fremdsprachkursen einen gewaltigen Erfolg aufzuweisen: nicht weniger als 400 000 Menschen lernten durch diese Kurse eine fremde Sprache oder wurden in ihren Sprachkenntnissen entscheidend gefördert. Aus diesem Grunde beabsichtigt die DAF. die Errichtung neuer Fremdsprachinternate in Berlin, Nürnberg und Wien. Gleichzeitig startet eine Großaktion, die die Propagierung der Erlernung fremder Sprachen unter die Devise stellt: „Fremde Sprachen bahnen Dir den Weg!"

Feuerwerk setzte Turm in Brand

Altes Ueberlinger Bauwerk gefährdet

Eigenbericht der NS-Presse

Konstanz, 15. August. In der alten Reichsstadt Ueberlingen am Bodensee, die unter Teilnahme vieler Tausender Besucher aus der ganzen Umgebung ihr alljährliches KdF.-Sommerfest feierte, stiegen am Sonntagabend vom Nordturm des 600 Jahre alten Münsters Rauchwolken auf. Da es der Freiwilligen Feuerwehr nicht gelang, von der 50 Meter hohen Plattform den Brand auf dem Turmaufsatz zu löschen, mußte Großalarm gegeben werden. Mit zwei langen Schlauchleitungen konnte dann in einer Stunde die in 60 Meter Höhe über der Stadt drohende Gefahr beseitigt und das baugeschichtlich sehr wertvolle Münster gerettet werden.

Der Vorfall dürfte durch ein bengalisches Feuer entstanden sein, das die Brandschatzung der Stadt durch die Schweden im Dreißigjährigen Krieg darstellen sollte. Dabei scheinen sich die Kupferplatten der Turmkrone so erhitzt zu haben, daß das Gebälk unter ihnen zu schwelen anfing. Abgesehen von diesem Zwischenfall nahm das Fest einen überaus gelungenen Verlauf.

Riesenplastik aus – Kupferblech

In 7000 Arbeitsstunden gefertigt

Eigenbericht der NS-Presse

h. **München**, 15. August. Wir sind es gewohnt, daß Plastiken aus Erz gegossen oder aus Stein geformt werden. Ganz anders ist es aber bei der acht Meter hohen Riesenplastik, die das Dach der Akademie für Jugendführung in Braunschweig krönen soll. Nicht die Größe ist das Bemerkenswerte und Einzigartige an dieser Jünglingsgruppe, die die „Kameradschaft" darstellt, sondern ihre Herstellung aus dünnem, teilweise keine zwei Millimeter starkem Kupferblech. In mehr als 7000 Arbeitsstunden haben kunstfertige Hände aus den glatten Blechtafeln in handwerklicher Treibarbeit eine Gruppe zweier Jünglingsgestalten geformt. Jeder Muskel und jede andere Einzelheit wurde mit dem Hammer frei getrieben. Die Plastik ist ein einzigartiges Zeugnis für die künstlerische Leistung der Münchner Kupferschmiede. Der Entwurf stammt von Professor Emil Hipp, Kiefersfelden.

Gastod einer Familie in München

Fünf Personen vergiftet aufgefunden

Eigenbericht der NS-Presse

h. **München**, 15. August. In München forderte eine Familientragödie fünf Menschenleben. Wenn auch die Beweggründe zu dem Verzweiflungsschritt noch ungeklärt sind, so geht aus einem Abschiedsbrief hervor, daß alle fünf Personen freiwillig aus dem Leben schieden. Am frühen Sonntagmorgen wurde ein 62jähriger Kaufmann mit seiner ein Jahr jüngeren Frau und seinen drei erwachsenen Töchtern, die bis auf eine verheiratet sind, mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

„Graf Zeppelin" auf Sudetenfahrt. Mit großer Begeisterung wurde der deutsche Luftriese „Graf Zeppelin" von der Bevölkerung im Sudetenland begrüßt. Hier kreuzt er über der Stadt Eger. (Presse-Hoffmann, M.)

Reichsparteitags-Postwertzeichen. Zum „Reichsparteitag des Friedens 1939" gibt die Deutsche Reichspost Sondermarken zu 6 Rpf. und Festpostkarten mit einem besonderen Freimarkenwertstempel zu 6 Rpf. heraus. Der Entwurf zum Postkarten-Wertstempel stammt von dem Maler und Graphiker Bernd Schuchert in Hamburg-Großflottbek.

Paßfälscher großen Stils verhaftet

Der Mann mit den hundert Gesichtern

Warschau, 15. August. Die Warschauer Kriminalpolizei verhaftete einen seit Jahren steckbrieflich gesuchten Verbrecher, der in der Unterwelt Polens den Namen „Der Mann mit den 100 Gesichtern" trug. Und er trug ihn mit Recht. Der Verbrecher verstand es, sein Aussehen blitzschnell zu verändern und in den verschiedensten Rollen aufzutreten. Vor einem halben Jahr wurde der Mann bei einem Diebstahl, der ihm 50 000 Zloty eingetragen hatte, verhaftet. Er konnte jedoch wieder entfliehen. Inzwischen setzte er seine abenteuerlichen Wanderfahrten fort. Der Verbrecher besaß eine modern ausgestattete Werkstatt für falsche Pässe und trug stets mehrere Pässe verschiedener europäischer Staaten bei sich. Außer dieser Paßwerkstatt besaß der Mann eine Wertpapierwäscherei, in der aus gestohlenen Wertpapieren mit großem Raffinement die Nummern entfernt und durch neue ersetzt wurden. Dieser Tage verkaufte der Verbrecher, als Arzt verkleidet, in Krakau ein Haus, das ihm gar nicht gehörte. Als er gegen Abend in der Rolle eines reichen Getreidehändlers in einem Warschauer Lokal auftauchte, wurde er erkannt und verhaftet. Man fand bei ihm seine Pässe, die alle seine Photographien trugen.

Südlich Seeland brennend ins Meer gestürzt

Unfall eines britischen Verkehrsflugzeuges — Fünf Todesopfer

London, 15. August. Wie die britische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways mitteilt, ist ein Flugzeug dieser Gesellschaft im Süden der Insel Seeland in der Nähe von Vordingbord ins Meer gestürzt. Vier Fluggäste, darunter einer aus Hamburg, und der Funker sind dabei ums Leben gekommen. Das abgestürzte Flugzeug hatte den Flugplatz Heston um 9 Uhr verlassen. Es war über Hamburg—Kopenhagen nach Stockholm unterwegs.

Kopenhagen, 15. August. Das verunglückte Flugzeug der British-Luft-Imperial Airways, das von London nach Kopenhagen und Stockholm unterwegs war, ist eine Lockhead-Elektra-Maschine. Es stürzte heute gegen 13.30 Uhr auf der Strecke Hamburg Kopenhagen in der Nähe der Storström-Brücke, etwa 800 Meter von der Küste der Insel Falster entfernt, brennend ins Meer. Der englische Pilot Wright wurde gerettet, während die übrigen fünf Insassen, der Mechaniker, dessen Name noch unbekannt ist, und vier Passagiere — der Deutsche Reuß, der Amerikaner Simonton, der Engländer Croßby und der Mexikaner Castello — umkamen, wahrscheinlich durch Ertrinken. Der Pilot war aus der Maschine geschleudert worden, wobei er den Arm gebrochen hatte. Er schwamm, nach einem Bericht aus Vordingborg, eine Zeitlang umher und wurde dadurch gerettet, daß Arbeiter von der Storström-Brücke eine Rettungsboje auswarfen. Es gelang ihm, sich an die Boje anzuklammern, bis ein Boot ihn in erschöpftem Zustande an Bord nahm. Er wurde ins Krankenhaus von Vordingborg gebracht. Der verunglückte deutsche Passagier war in Hamburg an Bord gekommen. Sein Ziel war Stockholm. Sein Heimatort ist bisher unbekannt. Nach einem Bericht von Augenzeugen stürzte das Flugzeug aus etwa 200 Meter Höhe mit einem dicken Rauchschweif ins Wasser. Die Luftmarine sandte drei Jagdflugzeuge aus. Sie beobachteten an der Stelle, an der die Maschine gesunken war, einen Oelfleck auf dem Meere. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

24 Opfer des Eisenbahnattentats

Der Mann ohne Ohren verhaftet

Reno (Nevada), 15. August. Die Polizei verhaftete sechs Personen, die der Mittäterschaft an dem Attentat auf den Luxuszug San Franzisko—Chicago verdächtig sind. Darunter befindet sich auch der gesuchte Mann ohne Ohren, den Augenzeugen kurz nach dem Unfall auf einer Felswand beobachtet hatten. Dieser Mann namens La Douceur verlor vor zwei Jahren bei einem Eisenbahnunfall einen Fuß und soll seitdem allen Eisenbahnen Rache geschworen haben.

Die Rettungsmannschaften entdeckten unter den Trümmern eines Salonwagens zwei weitere Leichen, so daß die Gesamtzahl der Toten nunmehr 24 beträgt. Von den 114 Verletzten schweben noch mehrere in Lebensgefahr. Die Southern Pacific-Gesellschaft gibt bekannt, daß der verunglückte stromlinienförmige Luxuszug mit Dieselantrieb, der außer Schlaf- und Speisewagen auch Lese- und Schreibzimmer, einen Damensalon und einen Aussichtswagen mit einer Bar enthielt, zwei Millionen Dollar gekostet hatte.

390 Waggon Rohöl brennen

Blitzschlag in einen Oeltank

Eigenbericht der NS-Presse

bz. **Bukarest**, 15. August. Im Petroleumgebiet, nördlich von Ploesti, hat sich ein riesiger Oelbrand ereignet. Bei einem Unwetter, das in den frühen Morgenstunden über dem Petroleumgebiet von Moreni niederging, schlug der Blitz in einen Rohöltank der Petroleumgesellschaft J.R.D.P. Eine furchtbare Explosion ereignete sich, die kilometerweit zu hören war, eine riesige Stichflamme schoß empor und der Deckel des Tanks wurde weit weggeschleudert. 90 Waggon Rohöl bildeten eine Riesenfackel. Der strömende Regen half nichts. Großalarm wurde verkündet und aus der ganzen Umgebung eilten die Löschmannschaften herbei. Erde und Sand wurde mit besonderen Schleudervorrichtungen auf den brennenden Tank geworfen und mit Schaumlöschapparaten versuchte man, die weitere Zufuhr von Sauerstoff zu verhindern. Trotzdem war es nicht zu vermeiden, daß auch drei benachbarte Tanks in Flammen aufgingen und so brannten bald 390 Waggon Rohöl. Eine Pumpstation, die zwischen diesen Tanks lag, war im Handumdrehen eingeäschert. Erst am späten Nachmittag, als der Großteil des Rohöls verbrannt war, konnte das Feuer schließlich gelöscht werden. Der Sachschaden beträgt annähernd 20 Millionen Lei.

Stier springt ins Publikum

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 15. August. In Nimes ist es in der dortigen alten römischen Arena während eines Stierkampfes zu einem aufregenden Zwischenfall gekommen. Einer der Stiere sprang nämlich plötzlich über die Umzäunung der Arena mitten in die Zuschauermenge. Es entstand eine riesige Panik. Es sind jedoch nur zwei Personen von dem rasenden Tier verletzt worden.

In der Verwirklichung des Punktes 21 unseres Parteiprogramms sehen wir unsere vornehmste Pflicht.
Die Kraft eines Volkes wächst aus seinen gesunden Müttern und seinen gesunden Kindern.
Hilgenfeldt.

Dolomitenstraße unpassierbar

Bozen, 15. August. Ein heftiges Unwetter suchte die Dolomiten heim. Es wütete besonders im Egatal, das von Bozen nach dem Costalungapaß führt. Die große Dolomitenstraße ist auf den ersten 16 Kilometer von Bozen aus an über zwanzig Stellen unterbrochen und stellenweise ganz weggespült worden. Die Wildbäche rissen Alphütten, Scheunen und Ställe mit sich, entwurzelten Bäume und trieben große Mengen Nutzholz fort. Der Verkehr zwischen Bozen und dem Costalungapaß ist vollständig unterbrochen. Der Touristenverkehr in die Dolomiten muß über Canazei und den Sellapaß umgeleitet werden.

Aus Württemberg

Rückfalldieb ins Zuchthaus!

Stuttgart, 15. August. Der 31 Jahre alte Karl-Heinrich Kirn aus Nagold, der schon neunmal hinter schwedischen Gardinen saß, hatte sich wieder wegen schweren Diebstahls im Rückfall vor der Großen Strafkammer in Stuttgart zu verantworten. Als Bediensteter eines Hotels hatte er aus einem Schreibpult nach und nach über 250 RM. gestohlen. Das Gericht schickte den Unverbesserlichen auf 3½ Jahre ins Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung beantragt.

Verhängnisvoller Salto vom Sprungbrett

Heilbronn a. N., 15. August. Ein 13 Jahre alter Schüler aus Heilbronn, der an einem Training der Heilbronner Springerschule teilnahm, schlug bei einem Rückwärtssalto von einem fünf Meter hohen Sprungturm mit dem Kopf auf ein im Schwimmbassin schwimmendes Mädchen auf. Beide zogen sich Schädelbrüche und Gehirnerschütterungen zu. Ob die Verletzungen lebensgefährlicher Natur sind, wird erst eine ärztliche Untersuchung ergeben.

Drei Unfälle an einem Tag

Mühringen, Kr. Horb, 15. August. Hier ereigneten sich gleich drei Unfälle teils schwerer, teils leichterer Natur. Die Ehefrau Thea Bieger wurde von einem Pferd so heftig an den Kopf geschlagen, daß sie mit erheblichen Verletzungen sofort ins Horber Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Weiter zog sich ein 12 Jahre altes Mädchen der Familie Higi beim Auslassen von Fett durch Ueberlaufen der heißen Flüssigkeit Verletzungen an den Armen zu.

Endlich wurde eine Frau, die mit Zerkleinerungsarbeiten beschäftigt war, durch eine herabstürzende Handsäge an den Händen verletzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kennkarte allein gültiger Inlandsausweis

Bisherige polizeiliche Ausweise ungültig

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei weist in einem Runderlaß die Polizeibehörden des Reiches darauf hin, daß mit der gesetzlichen Einführung der polizeilichen Kennkarte vom 22. Juli 1938 ein allgemeiner polizeilicher Inlandsausweis geschaffen worden ist. Für weitere polizeiliche Ausweise bestehe deshalb kein Bedürfnis mehr. Alle Ermächtigungen zur Ausstellung anderer polizeilicher Ausweise seien sofort aufzuheben. Die bisher ausgegebenen polizeilichen Ausweise der fraglichen Art verlieren ihre Gültigkeit mit Ablauf ihrer Geltungsdauer. Polizeiliche Ausweise, in denen eine Gültigkeitsdauer nicht angegeben ist, sind nach dem Erlaß sofort als ungültig anzusehen.

*

Mit Gift gegen den Kartoffelkäfer

Schutzspritzung in allen Gemeinden des Kreises

Infolge des wachsenden Kartoffelkäferbefalles hat sich die Notwendigkeit ergeben, in den Kreisen Calw und Freudenstadt für alle Gemeinden eine Schutzspritzung sämtlicher Kartoffelbestände anzuordnen. Diese, in den angrenzenden Kreisen Badens bereits durchgeführte Spritzung hat den Zweck, daß sich auch dort keine größeren Schädlingsnester bilden können, wo der Suchdienst einen Herd entweder zu spät oder gar nicht entdeckt. Man darf nun keineswegs glauben, daß das Absuchen ein Ende hat, wenn die Kartoffeln gespritzt sind. Der Suchdienst bleibt nach wie vor die Hauptgrundlage der Abwehr!

Zur Spritzung selbst wird eine 0,4%ige Kalkarsenlösung verwandt, genau wie auch im Obst- und Weinbau. Es besteht daher auch kein Grund zu Befürchtungen, daß die Kartoffeln durch Spritzen beschädigt werden oder daß man sie dann nicht mehr genießen könne. Bei der Obst- und Weinspritzung wird dasselbe Mittel ja sogar unmittelbar an die Früchte selbst gespritzt!

Selbstverständlich muß bei der Spritzung mit der nötigen Vorsicht umgegangen werden. Folgende wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen sind beim Spritzen zu beachten:

1. Alle beim Spritzdienst Beschäftigten haben sich nach Beendigung des Spritzens und vor jeder Arbeitspause Gesicht und Hände mit reinem Wasser und Seife gründlich zu reinigen.
2. Essen, Trinken und Rauchen sind während des Spritzens unbedingt zu unterlassen.
3. Grünfutterschläge, die neben den Kartoffeläckern liegen, sind vor der Spritzung zu mähen und abzuräumen. Ist das nicht möglich, so muß ein Schutzstreifen von 2—3 Meter Breite an den Kartoffelschlägen entlang abgemäht und abgeräumt werden. Andernfalls darf das Futter erst 6 Wochen nach der Spritzung verwendet werden.
4. Ebenso ist zwischen den Kartoffeln stehendes Gemüse usw. vor dem Spritzen abzuernten. Andernfalls darf es erst frühestens 6 Wochen nach der Spritzung geerntet werden. Vor dem Genuß ist es gründlich zu waschen.
5. Damit die Bienen keinen Schaden erleiden, muß vor dem Spritzen aus den Kartoffelfeldern alles blühende Unkraut entfernt werden! (An die Kartoffelblüte gehen die Bienen nicht!)

Wo diese Vorsichtsmaßregeln befolgt werden, können keinerlei Schäden durch das Spritzen auftreten. Der Erfolg der Spritzung hängt natürlich von der Genauigkeit ihrer Durchführung ab. Deshalb müssen unbedingt erstens einmal wirklich alle Kartoffelstücke restlos erfaßt werden und dann muß auch beim Spritzen die Brühe gleichmäßig gut auf alle Pflanzen verteilt werden, da die Käfer sehr gut gespritzte Pflanzen von nicht gespritzten unterscheiden können und ihre Eier dann nur an den giftfreien Pflanzen ablegen würden. Dann wäre aber ein Erfolg dieser wichtigen und kostspieligen Bekämpfungsmaßnahme in Frage gestellt. Im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung muß man daher erwarten, daß auch diese neue Maßnahme im Abwehrkampf gegen den Kartoffelkäfer mit größter Sorgfalt durchgeführt wird.

Die Geräte und das Gift für diese Schutzspritzung sind den Gemeinden in Anbetracht der großen Bedeutung des Kartoffelanbaues für unser ganzes deutsches Volk bereits vom Reich kostenlos geliefert worden. Weiterhin hat das Reich auch für die bei der Durchführung der Spritzung entstehenden Unkosten Gelder in Form von Reichsbeihilfen zur Verfügung gestellt, die an die Gemeinden auf Antrag durch die Landräte verteilt werden.

Das Reich hat sehr ansehnliche Geldmittel ausgegeben, um dem gefährlichsten Feind der deutschen Landwirtschaft erfolgreich entgegentreten zu können. Bedenke jedermann, daß diese Gelder von der gesamten Volksgemeinschaft für die Sicherung der Ernährung aufgebracht werden mußten. Es wäre Verrat an der Volksgemeinschaft, wenn man diese Maßnahme überhaupt nicht, oder nicht gründlich durchführen würde!

An wen muß man sich wenden?

Die Rechtsberatungsstellen der DAF. und die NS.-Rechtsbetreuungsstellen

Die bei den Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront gemachten Erfahrungen zeigen, daß trotz zahlreicher aufklärender Veröffentlichungen noch häufig Unklarheiten über das Verhältnis und die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen den Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront und den NS.-Rechtsbetreuungsstellen bestehen. Fast täglich kommt es vor, daß Rechtsschutzsuchende von den Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront an die NS.-Rechtsbetreuungsstellen oder umgekehrt verwiesen werden müssen.

Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront sind hauptamtlich besetzte, in der Mehrzahl von Angestellten mit der Befähigung zum Richteramt versehene Rechtsschutzstellen, die in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen und darüber hinaus auch in allen Fragen der Unfall-, Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung tätig werden.

Anspruch auf Rechtsschutz durch die Rechtsberatungsstellen haben alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und darüber hinaus die Mitglieder der meisten der Deutschen Arbeitsfront korporativ angeschlossenen Organisationen, wie insbesondere des Reichsnährstandes. Der unmittelbare Verkehr mit den Rechtsschutzsuchenden wird durch rund 500 örtliche Rechtsberatungsstellen mit etwa 1350 Rechtsberatern geführt, die jeweils im Gau der Gaurechtsberatungsstelle unterstehen und vom Amt für Rechtsberatungsstellen in der Zentrale der Deutschen Arbeitsfront einheitlich geleitet und geführt werden. Der Rechtsschutz wird in allen Fällen, in denen die Rechtsverfolgung oder -verteidigung nicht aussichtslos erscheint, ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit des Rechtsschutzsuchenden und unentgeltlich erteilt. Soweit danach Rechtsschutz durch die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront in Betracht kommt, sind sie im Verhältnis zu den NS.-Rechtsbetreuungsstellen ausschließlich zuständig. Neuerdings ist ihnen auch die Betreuung des Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront in Steuersachen übertragen worden. In bürgerlich-rechtlichen Angelegenheiten (z. B. Streitigkeiten aus Miete und Kauf) und in Fragen aus sonstigen Rechtsgebieten (z. B. Strafsachen) werden Rechtsschutzsuchende dagegen an die NS.-Rechtsbetreuungsstellen und, soweit sie bemittelt sind, an einen Rechtsanwalt verwiesen.

Die NS.-Rechtsbetreuungsstellen sind eine vom Reichsrechtsamt der NSDAP. geschaffene und geleitete Einrichtung der Rechtsanwaltschaft. Grundsätzlich befindet sich am Sitze eines jeden Amtsgerichts eine NS.-Rechtsbetreuungsstelle.

Die Rechtsbetreuung wird durch Rechtsanwälte ehrenamtlich ausgeführt. Anspruch auf Rechtsbetreuung hat jeder, der nicht in der Lage ist, die Kosten für die entgeltliche Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts aufzubringen. Ihre Zuständigkeit erstreckt sich grundsätzlich auf alle Gebiete des allgemeinen Privat- und Strafrechts, jedoch mit Ausnahme derjenigen Angelegenheiten, die nach den obigen Ausführungen in die Zuständigkeit der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront fallen.

Um unnötige Verweisungen von der einen zur anderen Stelle und damit verbundene Zeitversäumnis zu vermeiden, liegt es im eigensten Interesse aller Rechtsschutzsuchenden, diese Abgrenzung der Aufgabenbereiche zu beachten.

Die Schützen kämpften um die Kreismeisterschaften

Schützenverein Wildbad Kreismeister

Auf den Schießständen der Schützengesellschaft Calw wurden am Sonntag die Gruppen-Wettkämpfe zu den Kreismeisterschaften 1939 ausgetragen. Vom Kreis 5 Nagold standen 6 Vereine im engeren Wettkampfe um die Kreismeisterschaft 1939. Beim Kleinkaliberschießen konnte der KK.-Schützenverein Wildbad mit 593 Ringen die Kreismeisterschaft erringen. Kreiseinzelmeister wurde der KK.-Sch. Maierbacher-Wildbad mit 158 Ringen; auch im Wehrmannsschießen auf 20er Ringscheibe 175 m konnte die Schützengesellschaft Wildbad sich mit 883 Ringen den 1. Platz sichern. Einzelmeister wurde der Schütze Dieckhoff-Wildbad mit 228 Ringen.

Im Anschluß an das Schießen überreichte Kreis-Schützenführer Schmid-Rohrdorf die vom Gauführer Dr. Klett verliehenen Kreisehrenbriefe an: 1. Friedrich Ziegler-Nagold; 2. Karl Beißer-Calw; 3. Emil Schmid-Neuenbürg; 4. Walter Schmid-Neuenbürg; 5. Wilhelm Fieß-Neuenbürg; 6. Johann Emele-Mühringen.

Zum Schluß gab der Kreisschützenführer bekannt, daß nachstehend aufgeführte Kameraden des Kreises 5 an den Schießwartlehrgängen in Nagold teilgenommen und die Prüfung zum Schießwart im D.Sch.V. mit Erfolg bestanden: Blind Hermann, Renz Eugen, Nagold; Bürkle-Oberschwandorf, Eistetter Rudolf, Rauser Gottlob, Iselshausen; Seyer Konrad, Vollmer Karl, Rohrdorf; Waidelich Fritz, Ueberberg; Walter Christian, Egenhausen; Röhm Oskar, Sulz.

Die Pflege des Beerenobstes nach der Ernte

Von Kreisbaumwart Walz-Nagold

Die Beerenobstpflanzungen bedürfen nach der Aberntung mancherlei Maßnahmen, um die Pflanzen für das nächste Jahr vorzubereiten und zu kräftigen. Vor allem ist jetzt nötig zu düngen, da das Beerenobst im Spätsommer fast ausnahmslos seine Blütenknospen ansetzt.

Gartenerdbeeren (Prestlinge) müssen abgerankt und gelockert werden, da durch das häufige Betreten beim Ernten der Boden festgetreten wurde. Dies gilt in gleichem Maße auch bei den übrigen Beerenarten. Gartenerdbeeren sind höchstens 4 Jahre ertragsfähig, müssen also alle 2 Jahre neu angelegt werden, um immer ertragsfähige Beete zu haben. Die an den Ranken befindlichen Ausläufer werden zu diesem Zweck zu besserer Bewurzelung auf ein Beet pickiert und nach etwa 3 Wochen auf gut gedüngtes Land ausgepflanzt.

Himbeeren tragen an 2jährigen Fruchtruten. Die abgetragenen Ruten sterben ab. Es ist falsch, diese länger stehen zu lassen, da erstens durch sie die sehr schädliche Rutenkrankheit verbreitet wird, zweitens nehmen sie den diesjährigen Trieben unnötig Licht weg. Die Ruten, die also heuer Beeren trugen, müssen jetzt am Boden abgeschnitten und am Besten gleich verbrannt werden. Von den diesjährigen Trieben läßt man die kräftigsten 5—6 stehen pro Pflanze, die schwachen und zu dicht stehenden werden ebenfalls entfernt. Dadurch erhält man gesunde, kräftige Tragruten für das nächste Jahr.

Johannisbeeren werden am besten auch jetzt ausgelichtet. Die ältesten 2—3 Aeste werden herausgeschnitten, um den stehenbleibenden noch Licht zu ihrer Kräftigung zu verschaffen. Von den aus dem Boden herauskommenden Jungtrieben werden die schwächeren ebenfalls entfernt, 2—3 kräftige läßt man stehen. Wenn alljährlich so verfahren wird, hat man immer junge Sträucher, die vollwertige süße und große Beeren liefern.

Stachelbeeren werden ebenso behandelt, hier ist besonders darauf zu achten, daß gut ausgelichtet wird und auch die Jungtriebe, die oft vom Stachelbeermehltau befallen sind, (erkenntlich an den verkrümmten weißlichgrauen Triebspitzen) entspitzt werden. Abfälle sind zu sammeln und zu verbrennen, da der Mehltaupilz an ihnen weiterleben würde und im Frühjahr wieder auf die Sträucher übertragen wird. Die Hauptschuld an der Verbreitung des Stachelbeermehltaus tragen eng gepflanzte und ungepflegte Sträucher.

Als Unsitte muß es bezeichnet werden, wenn den Beerenpflanzen alljährlich verhältnismäßig große Mengen Abortdünger verabreicht wird. Derselbe ist ein stark einseitiger Stickstoffdünger und verursacht schwammige Triebe, die sehr anfällig für Krankheiten sind und wenig Neigung zu Fruchtbarkeit haben. Wo Abortdünger verwendet wird, sollte für 100 Liter etwa 3 kg Kalisalz, am besten Patentkali, zugesetzt werden, um dem Nährstoffbedarf der Pflanze Rechnung zu tragen. Eine Kalkgabe im Herbst alle 2—3 Jahre ist ebenfalls nötig. Wo natürliche Dünger fehlen, ist der Volldünger Nitrophoska der beste Ersatz. Weiter darf nicht vergessen werden, daß alle Beerenobstarten Flachwurzler sind und der Boden durch das viele Betreten festgetreten wurde. Es ist deshalb unerläßlich, daß der Boden in den Bee-

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Berram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

9

„Was ist geschehen?"

„Da, sehen Sie mal her!" Atkinson schob Roger mit düsterer Miene die „Evening News" zu und deutete auf einen Artikel mit der Riesenüberschrift:

Sensationelle Erfindung!
Das Problem des künstlichen Gummis gelöst!
Durch einen italienischen Forscher.

„Seit vorgestern fallen die Gummiwerte von Stunde zu Stunde", erläuterte der verbitterte Atkinson. „Es wird behauptet, daß mit dem Locatelli-Verfahren ein dem natürlichen vollkommen gleichwertiger Gummi zum halben Preis hergestellt werden kann. Schon in einigen Tagen soll mit der Fabrikation in Wolverhampton begonnen werden. Ich bin nun völlig ratlos; soll ich meine Shares verkaufen oder nicht? Was meinen Sie?"

„Da kann ich Ihnen keinen Rat geben", erwiderte Roger, „ich verstehe von solchen Dingen so gut wie nichts, aber wenn ich irgend etwas hören sollte, werde ich es Ihnen mitteilen."

Ein Diener trat ein und rief Roger zu seinem Abteilungschef Mr. Parr.

„Ich habe hier eine kleine Sonderaufgabe für Sie", sagte der geschäftige Beamte ohne jede Einleitung. „Eine junge Russin von nicht ganz klarem Lebenswandel ersucht um eine dauernde Aufenthaltsbewilligung. Gehen Sie der Sache nach. Aber nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht in die Netze der Sirene fallen, sie soll auffallend schön und elegant sein."

„Keine Sorge, Mr. Parr", erwiderte Roger lächelnd, „überdies glaube ich kaum, daß ich die Dame persönlich sehen werde."

„Na schön, ich wollte Sie nur warnen. Gehen Sie zunächst zum Scotland Yard hinüber und sprechen Sie mit Inspektor Swaynes. Er wird Ihnen alle Eintragungen über die Gesuchstellerin aus dem Archiv hervorsuchen lassen. Berichten Sie mir dann das Ergebnis Ihrer Nachforschungen.

Es war für Roger ein eigenartiges Gefühl, als Vertreter des Gesetzes und der staatlichen Ordnung die Korridore Scotland Yards zu durchschreiten in dem Bewußtsein, eine Rolle zu spielen, die den Beamten darin, hätten sie davon gewußt, vermutlich ein lebhaftes Interesse abgelockt hätte.

Unter den vielen Männern, an denen er vorüberschritt, schien sich jedoch glücklicherweise kein Sherlock Holmes zu befinden, denn Roger gelangte unangefochten zur Tür des Zimmers Nr. 706, das man ihm als das Büro von Inspektor Swaynes bezeichnet hatte.

Dieser war, als Roger das Zimmer betrat, eben damit beschäftigt, eine Anzahl von Kakteen zu begießen. Er stand mit einer Blechkanne in der Hand am Fenster und zeigte dem Besucher zunächst nur einen breiten, fast quadratischen Rücken und einen mit rötlichem Haar bedeckten Schädel.

„Guten Morgen, Mr. Denison", sagte der Inspektor, sich umwendend. „Womit kann ich dienen? Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht die Hand gebe, sie ist naß und schmutzig."

Roger war unangenehm überrascht, aus der Anrede des Inspektors zu entnehmen, daß dieser seinen Stiefbruder gekannt hatte. Das unbehagliche Gefühl verstärkte sich, als Swaynes, während Roger sein Anliegen vortrug, ihn eine Weile forschend, wenn auch liebenswürdig lächelnd anblickte.

„Ich schicke Ihnen nachmittags die Akten in Ihr Büro", versprach der Inspektor, als Roger sich erhob. „Viel zu tun in Ihrer neuen Abteilung?"

„Nicht übermäßig und zumeist langweilige Sachen", erwiderte Roger und wandte sich zum Gehen.

„Jetzt weiß ich, warum Sie so verändert aussehen", meinte Swaynes zum Abschied. „Die Schrammen im Gesicht und Ihr Schnurrbart!"

Auf dem Rückweg zu seinem Büro dachte Roger angelegentlich darüber nach, ob sein Stiefbruder wohl die Bekanntschaft mit dem Inspektor in dienstlicher oder privater Eigenschaft gemacht habe.

„Ihr Onkel hat Sie angerufen", war das erste, was sein Bürokollege ihm bei seiner Rückkunft unterbreitete. „Er erwartet Sie im White-Hall-Club in einer äußerst wichtigen Angelegenheit."

Roger fand Lord Norwood in einem Lederfauteuil versunken mit bekümmertem Gesichtsausdruck.

„Ist etwas geschehen?" fragte er, beunruhigt durch den Ernst und die sichtlich gedrückte Stimmung des alten Herrn.

„Ja, eine traurige Nachricht", erwiderte dieser. „Ueber deinen Stiefbruder Roger, — er ist tot."

Roger war so betroffen, daß er im Augenblick nicht sprechen konnte. Fassungslos starrte er seinen Onkel an.

„Der arme Junge!" fuhr dieser fort. „Auch ich war wie vor den Kopf geschlagen."

„Wie — wie — hast du das erfahren?" stotterte Roger.

„Ein Mann namens Cuttles oder dergleichen, sein Farmgehilfe in Rhodesia, hat mich heute aufgesucht."

„Cuttles?" dachte Roger. Wie kam sein Farmaufseher nach England und zu Lord Norwood, von dessen Existenz er keine Ahnung hatte? Und was konnte ihn veranlaßt haben, ihn Roger für tot zu erklären? Cuttles Auftauchen bedeutete schlimme Verwicklungen.

„Er ist hier im Club", setzte Lord Norwood fort. „Sprich selbst mit ihm, er wird dir die traurige Geschichte in allen Einzelheiten erzählen."

„Cuttles hier? Im Club?" Rogers Gehirn arbeitete fieberhaft. Er fühlte sich versucht, zu fliehen und sann angestrengt nach einem halbwegs glaubwürdigen Vorwand, der Begegnung, die seine Identität mit einem Schlage enthüllen mußte, aus dem Wege zu gehen.

„Ich habe ihn eigens deinetwegen herbestellt", erklärte Lord Norwood, „der Mann hat Papiere von deinem Bruder bei sich — im übrigen komm mit und sieh selbst!"

Mit diesen Worten schritt Lord Norwood voran in das Sprechzimmer des kleinen Clubs. Es blieb Roger nichts anderes übrig, als ihm, obgleich widerstrebend, zu folgen.

Eine Gestalt stand am Fenster des Zimmers.

„Guten Abend, Mr. Cuttles", sagte Lord Norwood, „hier ist mein Neffe Reginald, Rogers Stiefbruder."

Der Mann am Fenster wandte sich um. Es war, wie Roger mit einem Blick feststellen konnte, nicht Cuttles.

Erleichtert und zugleich bestürzt starrte Roger in ein freundliches Gesicht mit kugeligen Stielaugen. Nein, der Mann war nicht Cuttles, aber auch kein völlig Fremder! Die Erinnerung an seine verhängnisvolle Eisenbahnfahrt nach Liverpool tauchte in Roger auf: er stand dem Mann gegenüber, der ihn so frech bestohlen hatte.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

enbeeten nach dem Auslichten unkrautfrei gemacht und umgegraben wird.

Wenn auch das Beerenobst nicht gerade anspruchsvoll ist, so hat es heute immerhin eine große Bedeutung im Haushalt und ist für die hier erwähnten Pflegemaßnahmen durch alljährliche Erträge sehr erkenntlich. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß besonders Himbeeren mehr als seither angepflanzt würden. Besonders Kleinlandwirte und Siedler würden hierin ein dankbares Betätigungsfeld finden, sofern die Kultur richtig betrieben wird. Auch Gartenbrombeeren sind sehr begehrt und geben richtig kultiviert eine beachtenswerte Nebeneinnahme, die wiederum sehr dazu geeignet ist der Landflucht entgegenzuarbeiten, weil auf verhältnismäßig kleinem Platz ungleich höhere Erträge zu erreichen sind als bei allen landwirtschaftlichen Kulturen es möglich ist, allerdings auch mit mehr Aufwand an Zeit.

Calwer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 14. August bis 19. August sind durch den Landrat in Calw folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Inländisches Obst: Stachelbeeren ausgereift 18 Pfg., Johannisbeeren rot 20 Pfg., Heidelbeeren 35 Pfg., Gartenhimbeere 40 Pfg., Waldhimbeere 35 Pfg., Frühäpfel 25—30 Pfg., Falläpfel —. pro ½ Kilo.

Gemüse: Blumenkohl 1 Stück 20—50 Pfg., Kopfsalat 1 Stück 6—8 Pfg., Endivien 1 Stück 8—12 Pfg., Kolrabi 1 Stück 5—8 Pfg., Gurken 1 Stück 15—35 Pfg., Rettich 1 Stück 5—10 Pfg., Rettich 1 Bd. 6—10 Pfg., Zwiebel 12 Pfg., Gelbrüben 12 Pfg., Erbsen 25 Pfg., Wirsingkohl 15 Pfg., Spinat 15—20 Pfg., Spinat (Neuseeländer) 15 Pfg. pro ½ Kilo. Rote Rüben 1 Bd. 15 Pfg., Weißkohl 12 Pfg., Blaukraut 15 Pfg., Bohnen gelb 25 Pfg., Bohnen grün 20 Pfg., Tomaten 20—25 Pfg. pro ½ Kilo. Sellerie 1 Stück 10—20 Pfg., Pfifferlinge ½ Kilo 32 Pfg., Kartoffeln runde und lange gelbe ½ Kilo 7—8 Pfg.

Stand der Feldfrüchte

Der Wechsel von Regentagen und trockenen heiteren Tagen im Juli war der Entwicklung der Feldfrüchte förderlich. Wenn auch die Reife etwas verzögert wurde, ließ diese Witterung das Getreide doch zur vollen Entwicklung kommen. Notreife, wie sie vielfach in dieser Zeit gerade auf Roggenböden eintritt, ist in diesem Jahr kaum zu verzeichnen.

Der Stand der übrigen Kultur- und Fruchtarten ist nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter ebenfalls zufriedenstellend. Allgemein ist der Stand besser als im Vormonat. Die Hackfrüchte, vor allem Kartoffeln, Futterrüben und Zuckerrüben stehen erheblich besser als in Durchschnittsjahren und lassen unter der Voraussetzung, daß die Witterungsverhältnisse bis zur Ernte günstig bleiben, auch in diesem Jahr wieder recht gute Erträge erwarten. Der Stand der Hülsenfrüchte hat sich gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Er ist in den meisten Gebieten besser als Mittel. Infolge der ausreichenden Niederschläge im Juli ist auch bei den Grünfutterpflanzen eine Verbesserung eingetreten.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart
Ausgegeben am 15. August, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung bis Mittwochabend: Nordöstliche Winde, heiter und warm, im Osten später wolkig und gewitterig.

Bis Donnerstagabend: Fortbestand des warmen Wetters.

Südwestdeutschland steht noch immer unter dem Einfluß eines Hochdruckrückens, der sich von den Azoren über die Nordsee bis nach Island erstreckt. Während dadurch die vom Ozean heranziehenden Störungen vom Festland zunächst ferngehalten werden, kommt es über den östlichen Teilen des Reiches zur Neubelebung einer Reststörung, die vielfach zu stärkerer Bewölkung und auch Gewittern führt. Unser Gebiet wird nur im Osten zeitweilig in den Bereich einbezogen.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad.

*

Bieselsberg, 15. August. Am Freitag abend trafen hier die ersten KdF.-Urlauber aus dem Gau Düsseldorf ein, um 2 Wochen Schwarzwaldluft zu genießen und Ruhe und Erholung zu finden. Im vollbesetzten „Adlersaal" begrüßte am Samstagabend Bürgermeister Müller die Gäste, die sich mit der Einwohnerschaft sehr rasch verbanden und sich hier bereits sehr wohl fühlen.

Calmbach, 16. August. Heute wird das Harmonika-Orchester „Alhaca" wieder auf der Reichsgartenschau spielen. Das Konzert findet in der Hauptgaststätte unter dem Motto: „Froher Feierabend" statt. In der Zeit von 18—19.30 Uhr wird der Reichssender Stuttgart die Veranstaltung übernehmen.

Schönmünzach, 15. August. Der 21 Jahre alte Hans Kirn aus Ludwigshafen, der sich auf dem Blockhaus bei Schönmünzach zur Erholung aufhielt, vergnügte sich am Mittwoch nachmittag mit sportlichen Uebungen. Beim sogenannten Hechtsprung über einige Liegestühle kam er so unglücklich zu Fall, daß er das Rückgrat verletzte und gelähmt liegen blieb. Trotz alsbaldiger Einlieferung ins Forbacher Krankenhaus ist der junge Mann, das einzige Kind seiner Eltern, am Sonntag an den Folgen des schweren Unfalles gestorben.

Pinache, 15. August. Nach 15jährigem Aufenthalt in Buffalo in den Vereinigten Staaten von Amerika kehrte letzte Woche der 39jährige Ernst Talmon auf Besuch in seinen Heimatort zurück. Hier erlag er einen Tag später einem Herzleiden.

Das Neueste in Kürze

Die Danziger Politische Polizei hat zwei polnische Zollinspektoren festgenommen, die auf dem Wasserwege mit Hilfe eines polnischen Zollbootes Flugblätter aufwieglerischen Inhalts aus Polen nach Danzig gebracht haben. Die Blätter sollten den Eindruck erwecken, es gebe auf dem Gebiet der Freien Stadt eine Vereinigung, die den Anschluß Danzigs an das Reich verhindern wolle.

Das 18 Klm. östlich von Memel gelegene litauische Städtchen Garsden, das etwa 3000 Einwohner zählt, steht seit Dienstag abend in Flammen. Die Memeler Feuerwehr rückte nach Garsden aus. Auch eine Abteilung des RAD. ging zur Hilfeleistung über die Grenze.

Ueber den Ausbau Salzburgs erklärte Gauleiter Dr. Rainer, daß eine Autostraße, eine Bahn von Salzburg nach Berchtesgaden und eine vergrößerte Flughafenanlage geschaffen werden sollen. Auf dem früheren Kapuzinerberg wird eine neue große Stadt mit einer Reihe monumentaler Bauten entstehen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom 15. August 1939

Auftrieb: 37 Ochsen, 126 Bullen, 176 Kühe, 70 Färsen, 1187 Kälber, 967 Schweine, 261 Schafe.

Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 44,5—45,5, b) 39—41,5; Bullen a) 41—43,5, b) 36,5—39,5; Kühe a) 42—43,5, b) 37—39,5, c) 26—33,5, d) 16—24; Färsen a) 43 bis 44,5, b) 40,5; Kälber a) 63—65, b) 56—59, c) 44—50, d) 40; Lämmer und Hammel b) 1. 45—48; Schafe a) 38—40, c) 25; Schweine a) 61,5, b) 1. 60,5, b) 2. 59,5, c) 55,5, d) 52,5, g) 1. 60,5.

Marktverlauf: Alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D.A. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

NSDAP. Schwarzes Brett

Hitler-Jugend

BDM. Gruppe 1/401. Die Gruppenführerin. Alle Mädel kommen morgen Donnerstag, 17. August, um 8.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung an die Turnhalle.

Amtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche

Meine Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. über den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Gehöft des Christian Rau, Farrenhalters in Sprollenhaus, Gemeinde Wildbad, wird wie folgt abgeändert:

Das Beobachtungsgebiet wird aufgehoben. Die betreffenden Gemeinden Wildbad mit Teilort Nonnenmiß, Enzklösterle und Aichelberg im Kreis Calw, sowie Kaltenbronn Kreis Rastatt, werden in den 15-Klm.-Umkreis einbezogen. Für diese Gemeinden gelten die für den 15-Klm.-Umkreis erlassenen Anordnungen.

Calw, den 14. August 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Dr. Müller, Reg. Referendar

Stadt Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers!

Suchtag: Freitag, den 18. August 1939.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim Anwesen Ottinger, für Alzenberg und Wimberg beim Schulhaus in Alzenberg.

Die in Calw wohnhaften Nutznießer (Eigentümer, Pächter) von Grundstücken, welche mit Kartoffeln oder Tomaten bestellt sind, sind ohne Rücksicht darauf, auf welcher Markung ihre Grundstücke liegen, verpflichtet, sich am gemeinsamen Absuchen der Calwer Felder zu beteiligen. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind die Besitzer kleinerer Hausgärten; diese haben ihrerseits am Suchtag den Garten auf das Vorhandensein des Kartoffelkäfers oder dessen Larven abzusuchen.

Befreiung von der Teilnahme am kolonnenweisen Absuchen der Grundstücke kann nur in ganz besonders dringenden Fällen erteilt werden. Der Antrag ist tags zuvor beim Bürgermeisteramt zu stellen.

Grundstücksbesitzer, die sich am gemeinsamen Absuchen nicht beteiligen, werden bei vorsätzlicher Handlung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Handlung mit Geldstrafe bis zu 150 RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 16. August 1939 **Der Bürgermeister:** Göhner.

Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf

Der Schweinerotlauf tritt zur Zeit gehäuft in den Schweinebeständen auf. In Gemeinden, in denen Verluste durch Schweine-Rotlauf vorkommen, erscheint deshalb eine allgemeine Schutzimpfung gegen diese Seuche geboten. Die Schutzimpfung ist unbedingt von sicherer Wirkung, auch wesentlich billiger als die Heilimpfung bereits erkrankter Schweine.

Die Tierärzte des Kreises sind gerne bereit überall wo das Bedürfnis vorhanden ist und eine angemessene Zahl von Impflingen gestellt werden, von Zeit zu Zeit Sammelimpfungen zu mäßigen Preisen vorzunehmen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in geeigneter Weise bekannt zu machen, Anmeldungen entgegen zu nehmen und diese den Tierärzten zu übermitteln.

Calw, den 14. August 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Dr. Müller, Reg. Referendar

Donnerstag, Freitag:
frisches Fischfilet
Kabeljau und Goldbarsch
Feinkosthaus Schunk, Bahnhofstraße

Stadt Calw

Für die

Volkskartei

sind zu erfassen: Alle hier wohnhaften Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter vom vollendeten 14. bis 70. Lebensjahr; auch alle die hier wohnhaften Personen, die sich z. Zt. vorübergehend auswärts aufhalten, die kurzfristig dienenden Soldaten, die sonst in Calw wohnhaft sind und die Familienangehörigen aktiver Militärpersonen; nicht aber Kurgäste, Urlauber usw.

Zur Anlage der Volkskartei werden einheitliche Fragebogen für männl. und weibl. Personen ausgegeben.

Die Ausgabe der Fragebogen dieser Tage und die Abholung derselben in der Zeit ab 18. August erfolgt durch die Blockleiter der NSDAP.

Calw, den 16. August 1939.

Der Bürgermeister: Göhner

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Der schwäbische Heimatkalender

1940
ist erschienen!

Schwaben und Schwabenfreunde
im In- und Ausland
ergötzen sich alljährlich an ihm

Man muß ihn kaufen -
er ist so echt und heimattreu, so reichhaltig und vielseitig mit seinen geschmackvollen Bildern und Erzählungen der besten unserer schwäbischen Dichter

Preis 50 Pfg.

Geschäftsverlegung u. -Empfehlung
Teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich mein Geschäft nach dem
Wimberg
verlegt habe.
Adolf Junginger
Polster- und Tapeziergeschäft

Junges Ehepaar sucht
2-Zimmerwohnung
Angebote unter **K. Z. 189** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein sonniges, helles
Zimmer
mit Küche, möbliert od. leer, wird auf 15. Sept. **vermietet**
Zwinger 7

Eine trächtige
Kuh
hat zu verkaufen
Fr. Haisch, Weikenmühle

kommt schnell zum Ziel, wenn er die Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht" auf die Suche schickt! — die findet schnell die besten Kräfte!

Am Donnerstag vormittag gibt es auf der **Freibank**
Kuhfleisch
das Pfund zu 50 Pfg.

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr**
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Neues
Sauerkraut
selbsteingeschnitten 500 g **19**
Apfelmost 38 er Liter Fl. Inh. **38**
Apfelwein 38 er Liter Fl. Inh. **50**
Apfelsaft Hausmarke, Lit. Fl. Inh. **75**
Konfitüre sortiert, 500 g, Gl. Inh. **60**
Aprikosen Marmel., bfn. kg Eimer **80**
PFANNKUCH
3% RABATT

Wer täglich liest sein Heimatblatt,
an alle Welt stets Anschluß hat!

Neue Familien * Alte Geschäfte

Die Wäsche für das Kleinkind
Die Aussteuer für die Braut
Die moderne Kleidung für die Dame

liefert in guter Qualität das altbekannte Geschäftshaus

Schoenlen, Calw
Altburgerstr. 4

Kauft **Nähmaschinen** nur im **Fachgeschäft** Sie erhalten **Qualität** und werden bestens beraten

Brautkränze, Brautschleier
Emilie Dollinger, am Markt

Zur Kinderpflege!

Kindermehle, kondensierte Milch, Malzsuppenextrakt, Hafermehl, Milchzucker, Zusatz zur Kindermilch in Paketen mit Gebrauchsanweisung, Knochenbildendes Pulver erleichtert den Kindern das Zahnen, Toilette-Creme, vorzügliche Kindercreme, Diachylon-Wundpuder, Zinkpuder, Antiseptisches Streupulver

aus der Apotheke

Karl Eppinger, Uhrmacher und Optiker,
Badstraße 14 und 17, Telefon 301

Uhren, Optik, Schmuck-Waren
Trauringe, Tafel-Besteck

Für das Kleinkind: **Die Wäscheausstattung**
Für Brautleute: **Aussteuer-Artikel, fertige Betten Bettfedern, Schlaf- u. Steppdecken**
Für Trauerfälle: **Trauerkleidung, schwarze Stoffe, schwarze Schürzen**

Kommen Sie zu uns, wir beraten Sie unverbindlich

Alfred **Ruof** Calw
Biergasse 2

Kinderbeihilfe- und Ehestandsdarlehens-Scheine werden angenommen

Für das Familienfest
kaufen Sie erstklassige
Lebensmittel
im Feinkostgeschäft
Schunk, Bahnhofstr. 29 Telefon 217

Trauringe, Uhren für das Heim, Bestecke, Geschenkartikel
kauft man preiswert ein im
Fachgeschäft für Uhren und Optik **ZAHN** Lederstraße

Standesnachrichten aus dem Kreis Calw

Monat Juli 1939

Calw:

Geburten: 8. Juli: Kurt Walter, S. d. Rangierarb.-Eheleute Christian Lörcher (1. Kind); 9. Juli: Sigrid Emilie, T. d. Maurerseheleute Erwin Straile in Ostelsheim (1. Kind); 9. Juli: Gerhard Dieter, S. d. Lehrerseheleute Gottl. M. Proß in Maisenbach (2. Kind); 15. Juli: Rolf, S. d. Maurerseheleute Oskar Eberhardt in Möttlingen, Rückwandererheim (5. Kind); 17. Juli: Edith Paula, T. d. Mechanik.-Eheleute Karl Hößlin in Hirsau (2. Kind); 23. Juli: Margarete, T. d. Postfacharb.-Eheleute Ernst Reutter (1 Kind); 23. Juli: Helmut, S. d. Hilfsarbeit.-Eheleute Elias Mönch (2. K.); 24. Juli: Gertrud Maria Hammann, Calw-Alzenberg (2. Kind); 26. Juli: Gerhard, S. d. Ackerbaumeisters-Eheleute Sigm. Braun; 27. Juli: Gerda, T. d. Kreisverbandskassierseheleute Friedr. Wieland.

Heiraten: 10. Juli: Eischer, Johann, kaufmännischer Angestellter in München, mit Emma Paula Seybold, ohne Beruf in Calw; 22. Juli: Herrmann, Alfred, Mechanikermeister in Stammheim, Kreis Calw, mit Eitel, Emilie Berta, ohne Beruf, in Calw-Eiselstätt.

Sterbefälle: 1. Juli: Schaible, Friedrich, verh. Schreinermeister von Calw, 74 Jahre alt; 1. Juli: Holzäpfel Karolina, Bahnhilfswärterswitwe von Hirsau, 51 Jahre alt; 4. Juli: Wurster David, verh. Zimmermann von Zwerenberg, 60 Jahre alt; 7. Juli: Schenk Emil, verh. Kraftfahrer von Reutlingen, 33 Jahre alt; 12. Juli: Keppler Maria, Haustochter von Würzbach, 28 Jahre alt; 13. Juli: Knoll Jakob Friedrich, verheirateter Ortsagent des GET., von Bad Liebenzell, 68 Jahre alt; 23. Juli: Schmid Margarete Barb., Staatsstraßenwärterswitwe von Calw, 88 Jahre alt; 23. Juli: Eppinger Friederike, Rentnersehefrau von Calw, 78 Jahre alt; 27. Juli: Pfrommer Jakob, verh. Bauarbeiter von Bad Teinach, 68 Jahre alt; 29. Juli: Nikolai Alexander, led. landwirtschaftl. Dienstknecht von Martinsmoos, 50 Jahre alt.

Altburg: Geburten: 5. Juli: Inge Gretel, T. d. Kraftwagenführerseheleute Johann Georg Schroth in Alzenberg (1. Kind); 15. Juli: Kurt Fritz, S. d. Reichsbahnbedienstetenheleute Jakob Friedrich Rägle in Altburg (1. Kind). — Heiraten: keine. — Sterbefälle: keine.

Althengstett: Geburten: 1. Juli: Willi Otto, S. d. Eheleute Emil Beuerle (4. Kind). — Heiraten: keine. — Sterbefälle: 6. Juli: Friedrich Müller, 55 Jahre alt.

Bad Liebenzell: Geburten: 22. Juli: Manfred Schmidt. — Heiraten: 21. Juli: Kraft Wilhelm, mit Schaible, Berta, beide in Bad Liebenzell. Sterbefälle: keine.

Bad Teinach: Geburten: 24. Juli: Manfred, S. d. Büroangestellten-Eheleute Ernst Kreis (2. Kind). Heiraten: keine. — Sterbefälle: 4. Juli: Waltraud Berta Bächtle, 10 Monate alt.

Hirsau: Geburten: keine. — Heiraten: keine. — Sterbefälle: 8. Juli: Klothilde Greiner, geb. Greiner, 81 Jahre alt; 19. Juli: Martha Schnorr, geb. Luz von Nürnberg, 53 Jahre alt.

Neubulach: Geburten: keine. — Heiraten: keine. — Sterbefälle: Seydt Johann Michael, 80 Jahre alt.

Stammheim: Geburten: 8. Juli: Eberhard, S. d. Eheleute Eugen Beck (4. Kind); 18. Juli: Irmgard, T. der Eheleute Hans Wagner (4. Kind). — Heiraten: 5. Juli: Süßer Friedrich in Stammheim mit Löhmann Hedwig von Oberjesingen; 29. Juli: Meißner Alfred von Untermberg mit Gommel Marie in Stammheim. — Sterbefälle: 1. Juli: Beck Friederike, 74 Jahre alt; 9. Juli: Mann Jakob, 77 Jahre alt.

Wildberg: Geburten: Ursula Schreck (2. Kind); Doris Bauer (2. Kind). Heiraten: keine. — Sterbefälle: Spöhr Johann Georg, 77 Jahre alt; Carle, geb. Schmid, Katharina, 60 Jahre alt; Bihler, geb Baumgärtner, Luise Christiane, 64 Jahre alt.

Kinderwagen / Sportwagen
Stubenwagen / Kinderbetten
finden Sie in reicher Auswahl
im Fachgeschäft
Binder, Bahnhofstraße

Kinderbettstellen
Kinderbadewannen
Carl Herzog
EISENHANDLUNG

Empfehle mich zur Ausführung schöner
Wäsche- und Namen - Stickereien
und zum
Nähen der Knopflöcher
bei billigen Preisen
Fr. Herzog, Inh.: L. Rathgeber

Alles für das Kind
Körperpuder, Kinderseifen, Sauger, Babywaagen, Milchzucker und sämtliche Nähr- und Kräftigungsmittel
Drogerie Bernsdorff

Fürs neue Heim
Die schöne Zimmer- oder Küchenuhr
vom Fachgeschäft **Hans Hahn,** Badstraße 5

Ihr Brautbild
erhalten Sie in bekannt guter Ausführung
von
Foto-Ziegler Calw, Lederstraße

Aussteuern
liefert in bester Ausführung
Daur
am Markt
Gardinen · Teppiche · Vorlagen

Nähmaschinen („Pfaff" und „Gritzner")
Wasch- und Haushaltsmaschinen
Tafelbestecke
kauft man preiswert und in großer Auswahl bei
Fr. Herzog, Inhaber: L. Rathgeber

Trauerhüte, Sterbewäsche
Sargdecken und Kissen
Emilie Dollinger, am Markt

Wenn ein neuer Erdenbürger eingetroffen ist....

zeigen die glücklichen Eltern das freudige Ereignis in der „Schwarzwald-Wacht" an. Das entspricht nicht nur einer guten, altbewährten Sitte, es ist auch die beste und bequemste Lösung, die frohe Nachricht allen Bekannten und Freunden mitzuteilen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw